

Er scheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Bfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
96 Bfg.

Glück auf!

Inserate
die Spaltseite 10 Bfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Bfg.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 32.

Samstag den 6. August 1887.

9. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

—h 5. August.

Nach dem Hofbericht ist der Gesundheitszustand des Kaisers ein ganz vorzüglicher. Legterer geht Mitte August seine Kur in Gastein zu beenden und die Rückreise nach Schloß Wabelsberg anzutreten. — Der Kaiser von Oesterreich wird am 6. August, Nachmittags 3 Uhr, in Gastein eintreffen und am 7. August wieder abreisen. — Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kronprinzen, welche in letzter Zeit aus London eingetroffen sind, lauten wieder in hohem Grade befriedigend.

Die letzten fünf Jahre haben der deutschen Kriegsflotte einen recht bedeutenden Zuwachs gebracht. Von dem Bau zahlreicher Torpedoboote abgesehen, sind in dem genannten Zeitraum ein Panzerschiff, zwei Panzersfahrzeuge, eine Kreuzerfregatte, drei Kreuzerfortetten, ein Schiffsjungen-Schulsschiff, zwei Koiso's und ein Kreuzer vom Stapel gelaufen, während der Bau von sechs Kriegsschiffen in Angriff genommen resp. projektiert ist.

Der dritte Landesvertragsprozess gegen Elsaß-Lothringen, in welchem der Präfektur-Sekretär Cabannes und mehrere Unterbeamte der Straßburger Präfektur auf der Anklagebank zu erscheinen haben, wird in diesem Prozesse hinsichtlich der französischen Espionage noch wichtigere Enthüllungen gemacht werden, als dies in dem vorausgegangenen Prozesse gegen Klein und Genossen der Fall war.

Der Offizier „rom.“ schreibt: „Herr v. Schölzer, außerordentlich preussischer Gesandter beim päpstlichen Stuhle, hatte am 27. Juli die Ehre, vom Papste empfangen zu werden. Er händigte demsel-

ben zu dessen bevorstehenden Jubiläum ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm, sowie eine sehr kostbare Mitra ein. Letztere ist in feinsten Goldstickerei mit sehr viel Kunst und Geschmack ausgeführt und besetzt mit Brillanten, Rubinen, Smaragden und Saphiren von großem Werthe. Dieses kostbare Geschenk sowohl wie die in dem eigenhändigen Schreiben enthaltenen Ausdrücke, welche den Charakter höchster Höflichkeit und Ergebenheit tragen, sind ein neuer Beweis der sehr guten Beziehungen, welche augenblicklich zwischen dem apostolischen Stuhle und dem Kaiser von Deutschland bestehen, und sind geeignet, den religiösen Frieden bei jener edlen Nation immer mehr sicher zu stellen.“

Das Schreiben des h. Vaters an den neuen Cardinalstaatssekretär, welches in einer so außerordentlichen Gründlichkeit und Klarheit das Regierungs-Programm des h. Vaters offen darlegt, ist ein weltgeschichtliches Actenstück, welches nicht allein in der Gegenwart die öffentliche Discussion beherrschen, sondern auch in naher und ferner Zukunft Allen, welche das Zeitalter Leo's XIII. studiren, als der sicherste Spiegel der Anschauungen und Bestrebungen der Leoninischen Kirchenpolitik gelten wird. Die gegnerische Presse schilt in der früherer gewohnten Weise auf den Inhalt und den Urheber des Schreibens. Das kann uns nicht überraschen, aber auch nicht in Schrecken setzen. Dem katholischen Volke ist es noch weniger unangenehm, die Culturkämpfer den Papst offen angreifen zu sehen, als wenn die alten Feinde des Papstthums und der Kirche sich heuchlerisch und hinterlistig an den h. Stuhl heranzuschleichen und dem Papste mit Judasküssen zu nahen suchen. Die jüngsten Jorneausbrüche gegen den h. Vater sind noch besonders beachtenswerth, weil sie die schmerzliche Enttäuschung kennzeichnen, welche das päpstliche Schreiben und das darauf folgende Rundschreiben des Cardinalstaatssekretärs an die Nun-

tien den sog. „Staatskatholiken“ und ihren Gönnern bereitet hat.

Aus Wien erhält der h. Vater zu seinem Jubiläum ein massiv goldenes, mit Edelsteinen geschmücktes Kreuz, dessen Werth 100 000 Gulden beträgt. Der Kaiser hat hierzu 20 000 Gulden gespendet; der Rest wurde von der Aristokratie aufgebracht. — Der preussische Gesandte v. Schölzer, welcher Samstag aus Rom in Wien eintraf, wurde vom päpstlichen Nuntius Galimberti am Bahnhofe empfangen und folgte Nachmittags einer Einladung zum Diner.

Das „Regierungsprogramm Leo's XIII.“ steht im Vordergrund der Discussion. Das war ein Schlag für die italienischen Einheitshelden, der doppelt so schwer gefühlt wird, weil er unerwartet auf das Haupt derer niederkam, welche sich schon in der Hoffnung wiegten, die Heiligkeit würde sich den liberalen Ideen anbequemen und die „römische Frage“ selbst aus der Welt schaffen. Jetzt ist es mit dieser Hoffnung gründlich aus, sie wird sich nie wieder an's Tageslicht wagen. — Depretis, wiederholt Ministerpräsident, ist am 29. Juli Abends in Strabella, seinem Geburtsorte, 74 Jahre alt, gestorben. — In Folge des Todes des Ministerpräsidenten beschloß das Ministerium, dem Brauche gemäß, seine Entlassung einzureichen. — In Italien breitet die Cholera sich immer mehr aus. Man meldet aus Süditalien, daß in Catania und in Santogio ein Volkshaus das Cholerahospital niederbrannte, und die Rettung der Choleraerkrankten verhinderte, um den Krankheitskeim auf diese Weise zu vertilgen. Die Carabiniere schritten ein, bei dem Handgemenge wurden drei Personen schwer verwundet, es wurden siebenzehn Verhaftungen vorgenommen. — Große Entrüstung erregte das Vorgehen der Todtengräber, welche die Leichen der an der Cholera Gestorbenen, statt sie bei Nacht zu begraben, zu zwanzig bis dreißig in einen Schuppen auf-

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Köffel. [44

„Ein zweiter Iren wird es nicht sein“, sagte Duprat gezwungen scherzend.

„Wielicht aber ein heimlicher Bote von dem verschwundenen Herrn Edward?“ mochte Jonas beharren in Erwägung zu bringen.

„Ein glücklicher Einfall“, sagte Duprat aufstehend. „Ich bin sogar überzeugt, daß Sie Recht haben, Jonas. Lassen Sie den Mann sofort herein. Unter Herr Edward hatte ja leider immer so piebische Reigungen. Ich so mehr Veranlassung für Sie, draußen auf dem Corridor Wacht zu halten und jeden sich unvorsichtig Nähernden aufzuhalten. Gehen Sie!“

Und Jonas beüllte sich, seinen Auftrag auszuführen. Duprat zeigte dem eintretenden Niston ein unfreundliches Gesicht.

„Was wollen Sie?“ fragte er ungehalten. „Mich aus meiner Stellung verdrängen?“

Niston hatte zuerst neugierig und dann zufrieden umhergesehen. Er mochte sich nun wohl sagen, daß Duprat geeignet sei, ihm gegebenen Falles Dryden zu ersetzen. Die um den bedehenden jungen Profuristen ausgebreitete Wacht war wahrhaft fürstlich.

„Wenn ich Das gewollt“, entgegnete er auf Duprats unwirtliche Frage, „würde ich wohl eine andere Tageszeit gewählt und direkt zu Ihnen gekommen sein. Im Gegenstich, aus innerer Beforgnis um Sie, mein lieber, junger Freund, komme ich. Man ist uns auf der Spur, und jede Stunde kann Entdeckung bringen.“

„Aß so, Sie meinen wegen des von Dryden verlorenen Portefeilles“, sagte Duprat leicht, welches den uns verfolgenden Polizisten in die Hände gefallen, die dann auch die Wundnoten richtig als gefälscht erkannten. Sie kommen mit Ihrer Pflicht sehr festum, Alter; Das ist für uns hier oben schon ein überwindener Standpunkt, während es Ihnen, dem Höblenmenschen, allerdings noch neu sein mag.“

„Edern, Sie nicht. Sie wissen das Aergste noch nicht“, entgegnete Niston erregt. „Das Dryden geflohen, nachdem er mich um mein ganzes Vermögen beraubt? Auch Das weiß ich.“

„Gehen Sie, Das ist mir neu; und ich behaupte diese Schurkerei Drydens um so mehr, als es Ihnen selbst die Flucht unmöglich macht, ohne ein neues gewagtes

Verbrechen zu begehen, vor dem ich Sie gern bewahrt hätte.“

„Die Flucht?“

Duprat trat erlebend zurück.

„Ich fürchte, es ist das Einzige, was Sie noch retten kann.“

„Ist Dryden gefangen? Hat er —“

„Nein, aber die Münze in den Katakomben ist gefunden und entführt worden.“

„Wie Wetter! Wer hat uns Das gethan? Dryden?“

„Wer sonst als die Polizei.“

„Die Polizei? Und wie ist es geschehen?“

„Es war heute gegen Morgen. Ich stand gerade im Begriff, einen Gang nach der Münze zu machen, als es um mich her lebendig wurde in einer Weise, daß ich selber Angst bekam, aber nicht wegen der etwa wieder lebendig gewordenen Todten, sondern weil eine größere Anzahl von Beamten die Katakomben durchsuchten. So viel verriethen mir die ersten vernommenen Anrufe. Ich zog mich sofort mit aller Heimlichkeit und Eile nach der Spitze zurück, die ich hinter mir verschloß. An ihr lauschte ich dann, jeden Augenblick gewärtig und bereit, das Haus durch die andere Thür zu verlassen.“

„Und nun?“

„Die Suchenden fanden diese Thür, die allerdings etwas sehr verlockt liegt, nicht. Ich atmete auf. Ich folgte ihren Schritten und vernahm nun das ganze Ergebeniß und die Veranlassung ihrer Untersuchung.“

„Und diese waren?“

Niston berichtete, was wir bereits wissen, soweit es die Verfolgung des rothen Mathies durch Neubert betraf.

„Nun, und da sind Sie noch unzufrieden?“ fragte Duprat verwehnd. „Freuen Sie sich doch über dieses merkwürdige Zusammenreffen von Umständen. Die Polizei ist irreführt. Sie werfen Falschmünzer und Anarchisten in einen Topf.“

„Das eben bringt uns doppelte Gefahr.“

„Lächerlich! Sind wir denn Anarchisten? Viel bedenkllicher ist für mich, aus Gründen, die Sie nicht angehen, das Wiederauftauchen des rothen Mathies. Ich hatte ihn todt gemäht.“

„Das heißt, Sie wünschen, daß er todt wäre?“ fragte Niston lauernd.

„Weshalb eine Umdeutung!“ sagte Duprat unwillig. „Ich habe mich dummer Weise, trotzdem ich es gar nicht nöthig hatte, zur passiven Theilnahme an Ihren Münzfälschungen überreden lassen, und nun halten Sie

sich für berechtigt, mir alle möglichen Verbrechen an die Schwelle zu legen. Ich sage Ihnen, damit kommen Sie an die falsche Adresse. Lassen Sie es sich vergehen, mich zu bedrohen. Ich rathe Ihnen das in Ihrem eigenen Interesse.“

„Wer bedroht Sie?“ erwiderte Niston voll edler Entrüstung. „Ich bringe mich selbst in Gefahr, um Sie zu warnen, und Das ist mein Dank dafür. Bemerken Sie denn nicht, daß ich Sie eher von jedem Verbrechen rein wissen und erhalten möchte, als Sie mit einem solchen behofen? Wenn mein Zeugniß, das Zeugniß eines Münzfälschers, Sie rein waschen könnte, würde ich keinen Augenblick ansetzen, die ganze Schuld auf mich zu nehmen. Ja, ich wäre im Stande, selbst ein Verbrechen zu begehen, um Sie vor den bösen Folgen eines solchen zu bewahren.“

Duprat fluchte.

„Das klingt so aufrichtig und ist doch so unwahrscheinlich“, sagte er, „daß ich Ihnen darauf hin mein ganzes Vertrauen nicht schenken möchte. Reden wir von etwas Anderem und zwar von Dem, was für uns Beide ein gleich großes Interesse hat; denn jeden Augenblick kann mein Eheg zurückkommen, und dann können Sie hier nicht mehr, ohne mich zu gefährden, betroffen werden.“

Niston hatte Etwas einwenden wollen, aber bei diesen Worten nicht er zustimmend.

„Die Frage ist“, fuhr Duprat fort, „was nun thun? Der Münzapparat ist uns genommen und die Falschmünzerei für uns überhaupt unmöglich geworden. Dryden hat Das vorausgesehen und ist geflohen. Ich habe durch ihn zwar mein Vermögen eingestrichelt, aber ich müßte es durch so gewagte Mittel, wie eine neue Münzfälschung, nicht ergänzen.“

„Ich würde auch unter keinen Umständen meine Hand dazu reichen.“

„Und ich die mir dargebotene Hand auch unter keinen Umständen ergreifen. Mich trifft Das alles nicht. Ich habe meine gute Stellung, welche mir eine auskömmliche Existenz sichert. Aber Sie, Niston, was machen Sie?“

„Ich brauche wenig.“

„Dennoch müssen Sie leben, und dazu gehören Mittel. Ich will Ihnen diese Mittel gemähen.“

„Sie — mir?“ fragte Niston bewegt. „Wie gut Sie sind.“

„Mißverstehen Sie mich nicht“, entgegnete Duprat kalt. „Sie können in dem oben Hause, in dem Sie jetzt stark gefährdet sind, nicht bleiben, und ich kann durch Ihre Gegenwart nicht immerfort bedroht werden. Ich

speicherten, und sodann Massentransporte veranstalteten.

Ein Zweikampf zwischen Jules Ferry, dem früheren Ministerpräsidenten und Führer der Gambettisten, und General Boulanger steht in Aussicht. Ferry hat auf seiner kürzlich in Epinal gehaltenen Rede Boulanger auf das Festigste angegriffen, und der General hat ihn darauf, nach vom Kriegsminister eingeholter Erlaubnis, gefordert. Genau vor Jahresfrist hatte Boulanger seinen unblutigen Zweikampf mit dem monarchistischen Senator Baron Lareinty, der ihm die große Popularität, die er besaß, verlor. Daß er jetzt begierig nach einem neuen Anlaß, von sich reden zu machen, sucht, ist begreiflich. Hoffentlich ersonnt sich sein Plan.

Ueber die Entwicklung der bulgarischen Fürstenfrage befragt, antwortete der Deputierte Estransky Folgendes: Der Prinz von Koburg (dessen 14tägige Weiblichkeit mit dem 29. cr. abgelaufen ist) betrachtet sich als Fürst von Bulgarien; sollte die Zustimmung der Mächte zur Wahl ausbleiben, so werde der Fürst sich trotzdem nach Bulgarien begeben und die Fingel der Regierung übernehmen, und zwar dürfte dies bereits binnen sehr kurzer Zeit geschehen; Fürst Ferdinand werde nach Tirnowa gehen, dort den Eid leisten und sofort jenen Forderungen nachkommen, die Rußland als Preis der Verböhnung aufgestellt hat, namentlich den Rücktritt der Regentenschaft und des Ministeriums, sowie die Auflösung der Sobranje veranlassen.

Aus Warschau wird gemeldet, Rußland rüstet gewaltig. Die Artillerie an der Grenze ist verdoppelt, die hiesige Garnison um 8000 Mann verstärkt. 12 Cavallerie-Regimenter sind im Juli in Polen eingerückt, 18 Kosakenregimenter sollen folgen. — Die Post meldet aus Warschau, es sei nunmehr der Befehl ergangen, den Kas von 26. März betreffs Entfernung ausländischer Direktoren, Administratoren und Geschäftsleiter industrieller Etablissements aus ihren Stellen binnen zehn Tagen durchzuführen. — Der Deutschenreiser Ratkow ist am 1. August auf seinem Gute Snamensky gestorben.

Wien, 2. Aug. Der hiesige Nuntius, Galimberti, und der preussische Gesandte in Rom, v. Schöler, sind zur Konferenz mit dem Fürsten Bismarck nach Berlin gereist.

Kirchliche Nachrichten.

Ernannt wurden:

Did, J., aus Reigheim, zum Vicar in Bracheln.
Hohensee, Chr. J. M., Pfarrer zu Verkum, zum Pfarrverwalter in Erp.
Hillebrand, G. A., Vicar zu Nidekrath, zum Pfarrverwalter in Nlestedden.

Will Ihnen nun mein Letztes opfern und Ihnen eine Summe zahlen, welche es Ihnen ermöglichen wird, im Auslande sich eine neue Erziehung zu gründen, und ich zahle Ihnen dieses Geld nur unter der einzigen Bedingung, daß Sie nie mehr einen Fuß in dieses Land setzen, mich nie mehr belästigen. Wollen Sie mir Das versprechen?"

„Rein.“
Duprat zuckte zusammen.
„Ich zahle Ihnen fünftausend Mark.“
„Rein.“
„Zehntausend!“
„Und nicht, wenn Sie mir selbst hunderttausend Mark zahlten.“
„Warum nicht?“
Duprat sprach es grollend, drohend. Riston mochte sich vorkneifen.

„Das — erwiderte Dieser, werde ich Ihnen eines späteren Tages sagen. Zunächst habe ich ein Interesse daran, Ihren Entwicklungsgang aus der Nähe zu beobachten und Sie als — guten Kameraden vor Schäden zu hüten.“

„Davor hüte ich mich schon selbst. Auch können Sie die Gestaltung meiner Zukunft ruhig mir überlassen. Ich kann ihres Rathes und Ihrer Theilnahme entbehren.“
„Sie sind noch jung. Willen Sie eines Tages einen Freund brauden?“

„Ich danke, ich habe an dem einen falschen Freunde genug.“

Riston ließ sich aber nicht abwenden und auch nicht ausweichen. Er wollte in der Nähe bleiben.

„Gut denn“, sagte Duprat, als er sah, daß seine Unterredung nichts fruchtete. „Wenn Sie durchaus mein Freund sein wollen, dann gefährden Sie mich momentan nicht weiter durch Ihre Gegenwart. Galtten Sie eine Unterredung für notwendig, so genügen ein paar Zeilen unter Couvert, um mich in wenig Stunden zu Ihnen zu rufen. Benötige ich Ihre, so weiß ich Sie zu finden.“

„Ganz recht“, sagte freundlich zustimmend Riston. „Ich habe auch daran gedacht und Ihnen einen zweiten Schlüssel anfertigt, der zu der Ihnen bekannten Seitenthür des obden Hauses paßt. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie recht bald und häufigen Gebrauch davon machten.“

In Duprat's halb verdrehten Augen bligte es auf wie von einer teuflischen Freude. Er griff nach dem Schlüssel und ließ ihn in seine Tasche gleiten.

„Gut“, sagte er. „Ich werde kommen. Aber nun, Adieu!“

Hoffmann, G. A. H., Vicar zu Bernich, zum Pfarrverwalter in Nidekrath.

Flecken, B. J., Rector an der Nebenkirche zu Zuntersdorf, Pfarre Embden, zum Pfarrverwalter in Sievernich.

Büttgen, C. A., aus Köln, zum Vicar in Gleshn.

Vermischtes.

— In Preußen sind durch die Thätigkeit der Schiedsmänner, besonders in der gütlichen Beilegung von Privat-(Injurien-)Sachen, allein im letzten Berichtsjahre 94 400 Prozesse von den Gerichten ferngehalten worden. Eine wahrhaft segensreiche Thätigkeit!

Aus der Eifel, 3. Aug. Auch hier selbst tobte Samstag ein gewaltiges Gewitter. In Neckenborn brannte ein Haus vollständig nieder. In Kollersbroich erschlug der Blitz ein Pferd. In der Nähe von Gemünd suchte ein Knecht mit seinem Führer Schutz vor dem Regen unter einem Baum; der Blitz erschlug den Knecht sowohl wie die beiden Pferde.

Chrenfeld, 1. Aug. Mehrere schwere Gewitter entluden sich am Samstag Abend und darauf folgenden Nacht über unsere Stadt. In der Nacht schlug der Blitz in die evangelische Kirche ein und beschädigte den Thurm. Der Balken, der die Glocke trägt, wurde gespalten.

— Das Gewitter am Samstag Abend tobte im Bergischen in ungeheurer Stärke und folgte Blitz auf Blitz. In Vensberg schlug der Blitz an 4 Stellen ein, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Langerfeld bei Schwelm, 1. Aug. Am Samstag hat der Blitz in einem im Bau begriffenen Tunnel der Strecke Nittershausen-Dahlerau eingeschlagen und 10 Menschen, im Bau beschäftigte Arbeiter, getödtet. Der Tunnel stürzte zusammen. Zur Zeit ist man noch mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Aus Westfalen. Das Unwetter, das in der Samstagnacht in ganz Westfalen und den angrenzenden Ländertheilen wüthete, hatte viele Blitzschläge zur Folge, welche mehrfach Brände hervorgerufen haben. Laut Nachrichten aus dem Sauerlande hat der Blitz an vielen Stellen gezündet; die die Nachtsüge der verschiedenen Westfalen durchziehenden Eisenbahnlinien bedienenden Beamten berichten, daß sie wiederholt an brennenden Häusern und brennenden Kornschubern vorbeigefahren.

Linich, 26. Juli. Die gestern in der hiesigen Bürgerhalle stattgehabte Lehrer-Konferenz erstreute sich einer zahlreichen Theilnahme. Nachdem Herr Seminar-Direktor Dr. Beck die Anwesenden begrüßt hatte, verbreitete derselbe sich eingehend über die „Selbsterziehung des Lehrers.“ Der Lehrer müsse, so führte der Vortragende aus, bestrebt sein, fortwährend sein Wissen zu vermehren; er müsse sich

Riston ging, in seinem Herzen noch für Denjenigen besorgt, der seiner Liebe mit so viel Rülte begegnete. Er ging zur Seitenpforte hinaus, wo er auch herein gekommen. Frank hatte ihn nicht wahrin lassen wollen und ihn dann ins Haus begleitet, wo er bei ihm blieb, bis Jonas kam und ihn zu Herrn Duprat führte. Ohne dem Pförtner noch ein Wort zu gönnen, ging Riston hinaus.

Draußen vor der kleinen Gitterthür blieb er einen Augenblick unschlüssig stehen, als wenn er nicht wisse, wohin er sich wenden sollte. Im Begriff, den Weg nach dem „Fuchsbau“ einzuschlagen, kam ein auf Summiräbern laufender Wagen herangeflogen, und so rasch und für den furenden Riston unhörbar, daß er zurückspringen mußte, um nicht überfahren zu werden.

Frank's Ohr war besser gerichtet. Er hatte den Wagen kommen hören und öffnete schon das große Gitter, so daß jener kaum zum Halten kam.

In diesem flüchtigen Augenblick hatte Riston aber einen Blick in das Innere des Wagens geworfen und Etwood — der sah darin — naturgemäß auf Denjenigen geblickt, der da vom Wagenschlag zurückgesprungen. Beider Augen begegneten sich und Beide erlebten, Etwood in Furcht und Riston vor wahrnimmiger Wuth.

Nach ehe Dieser zur Befinnung kommen konnte, lag das hohe, unübersteigbare Gitter zwischen ihm und Demjenigen, dessen Anblick ihn so mächtig erregt hatte. Er packte dieses Gitter und starrte mit dem Ausdruck des enttäuschten Raubthieres auf die entrückte Beute. Er etwood aber blickte schon zu ihm hinüber, als er an der Seitenpforte ausstieg. Er sah jenen Ausdruck Ristons und seine drohend geschwungene Faust; und fast schien es, als wenn er sich beeile, in den sicheren Schutz des Hauses zu kommen. Riston entfernte sich ebenfalls rasch in einer anderen Richtung.

Währenddessen hatte Duprat mit Jonas eine kurze und bündige Auseinandersetzung gehabt, in dem Ersteren seinem vertrauten Unterredungspartner zu machen suchte, daß es in seinem Interesse läge, sein Glück im Auslande zu versuchen, wozu er, Duprat, ihm behilflich sein wolle wegen seiner mehreren und brauchbaren Dienste im Wege der Entwicklung gewisser Vorgänge und geheimer Unterredungen im Etwood'schen Hause, denen Duprat als Zeuge nicht immer beizuhören konnte.

Aber Jonas hatte wertwürdiger Weise dieselbe Anhänglichkeit an den Profuturisten bewiesen wie Riston. Auch er konnte es nicht über sich gewinnen, seinen „einen Gönner“ zu verlassen. Nur verstand er Duprat's ganze

möglichst den öffentlichen Vergnügen enthalten und nicht auf allen Schießplätzen und Tanzböden zu finden sein. Nicht nur den Begabten und folg-samen Schülern, auch den mit wenigen geistigen Anlagen ausgestatteten Kindern, den armen sowohl wie den reichen, solle er sich voll und ganz widmen und namentlich auf diejenigen Schüler sein Augenmerk richten, deren häusliche Erziehung vernachlässigt werde. Der Vortrag fand allgemeinen lebhaften Beifall. (Eingefandt.)

Kemagen, 1. Aug. Auf Wunsch der kgl. Regierung hat die Ortsbehörde die Veranstaltung von Tanzbelustigungen während der Apollinariandacht untersagt.

Köln, 1. Aug. Der hochw. Herr Erzbischof hat sich in einem besonderen Hirtenschreiben an die katholische Einwohnerschaft von Köln gewandt, in welchem er unter Hinweis auf die Stadterweiterung die Nothwendigkeit der Errichtung weiterer Kirchen betont und zu diesem Zwecke bis auf Weiteres jährlich eine viermalige Kollekte in allen Kirchen und Kapellen der Stadt anordnet, auch die Zuwendung besonderer Gaben für diesen Zweck warm empfiehlt. Es sind bis jetzt zwei Baupläne für Kirchen gesichert.

Köln, 2. Aug. Der apostolische Missionar P. Remigius hielt Sonntag Abend im Pius-Bau einen Vortrag über Land und Leute in China. Er erschien in chinesischer Tracht und langem Jop. Die Missionare schließen sich in dieser Beziehung den chinesischen Gebräuchen an. Das Klima, so führte Redner aus, sei im Süden tropisch, im Norden sibirisch. Fünf Jahre seien nöthig, bevor die Missionare sich an das Klima gewöhnt haben. Die Natur Schönheiten seien unvergleichlich, Handel und Fruchtbarkeit sehr groß. Viele Europäer verachten die Chinesen wegen ihrer Abgeschlossenheit, aber die Chinesen denken nicht weniger ungünstig über uns. Ein chinesischer Philosoph schreibt: „Ich preise mich glücklich, ein Chinese zu sein, und beschäftige mich mit dem Gedanken, was wohl aus mir geworden sein möchte, wenn ich in Europa geboren wäre; aber jetzt bin ich Chinese und habe Wohnung, Kleidung und Speise.“ Der Kaiser ist die Quelle des Gesetzes und der Auspender aller Wohlthaten. Jeder redet ihn an mit Großvater von 10 000 Jahren; je älter nämlich, desto besser. Täglich werden ihm u. a. vorgelegt: 33 Pfund Fleisch, 1 Schaf, 2 Gänse, die Milch von 80 Kühen, 12 Krüge Wasser und 10 Packete Thee. Kühe melken ist gegen den öffentlichen Anstand. Die erste Frage im Katechismus lautet: Aus welchen Gründen tritt der Mensch ein in die Religion des Himmels? Antwort: Um Gott anzubeten und meine Seele zu retten. Die Chinesen beten nicht um Tugend, sondern nur um Abwendung geistlicher Uebel. Erhört der Gott ihre Bitten nicht, so setzen sie ihn ab. Weiß bedeutet bei ihnen Trauer, den

Art besser, und die gemeinliche Schmeichelei war ihm nicht zu verwerflich, um damit sein Verbleiben in Duprat's Diensten zu erwirken. Dies war denn auch in Gnaden gewährt und unbegrenzte Beförderung in Aussicht gestellt, wenn Jonas seinem Verprechen nachkommen und ganz in dem Dienste Duprat's aufgehen werde.

Jonas ließ eben ein empfangenes Goldstück schmunzelnd in seine Tasche gleiten, als der Kommerzienrath in großer Erregung herankam. In seinem Antlitz las Duprat, daß etwas ganz Außerordentliches vorgegangen sein müsse. Er gab deshalb Jonas, den der Gehj gar nicht gesehen hatte, einen heimlichen Wink, sich eiligst zu entfernen. Ehe Etwood sich umwenden konnte, war Dies geschehen.

„Herr Kommerzienrath!“ sagte Duprat in langer Erwartung.

„Duprat“, zückte der, ihm am Arm packend und sich schon umsehend. „Duprat — soeben war ein Mensch hier —“

„Was? Wie?“ fuhr Jener zurück.

„Wenigen Sie nicht?“ rief Etwood gedämpft. „Ich sah ihn hier aus dem Gitter kommen, indem ich zufällig von Weitem nach dem Haus herüberblickte; er war also hier.“

„Ja, aber wer denn nur?“ fragte Duprat, noch unschlüssig, ob er befehen oder abfragen solle.

„Wer? Mein Leibkind!“ zückte Etwood, „der vernichtet werden muß, wenn ich Ihnen und meinen Kindern erhalten bleiben soll.“

„Allmächtiger Gott!“ rief Duprat bestürzt. „Herr Kommerzienrath meinen —“

„Ruhig, Duprat, ruhig“, sagte Etwood bestänigend. „Kommen Sie mit nach meinem Privatkabinett, und ich werde Ihnen Alles sagen, was Sie jetzt zu wissen nöthig haben.“

Als dieser Zimmerwechsel vollzogen und der Kommerzienrath sich seines Oberrodes entledigt hatte, fuhr Dieser fort: „Ich sagte Ihnen, daß der Tag vielleicht nicht mehr fern sei, wo ich Ihnen mein ganzes Vertrauen schenken und dagegen Ihre ganze Treue fordern werde. Ich hatte dabei einen späteren Zeitpunkt in's Auge gefaßt und auch einen anderen Gegenstand. Das hat sich nun durch diese unerwartete Begegnung ganz anders verhalten. Jemand, den ich längst gehort und weder kannte, taucht da plötzlich vor mir auf, und verdorben mein eigenes Haus. Ich sah jenen lebenden Bild und seine drohend geschwungene Faust hinter Eisenstäben — o, mein Gott!“ (Fortsetzung folgt.)

Söbergestellten läßt man an der linken Seite gehen; die Kopfbedeckung abnehmen heiße den Anstand verletzen. Die schönste Frau ist die, welche den kleinsten Fuß hat. Mit dem 3. Jahre werden die Füße so fest eingeschnürt, daß sie nicht mehr wachsen können. Der Missionar zeigte den Schuh einer Dame von 36 Jahren, welcher nicht größer war als ein Daumen. Als er einst diese Anstöße verurteilte, sagte ihm eine Chinesin: „Eich die Füße eingeschnürt ist schön, sich aber den Magen einschnüren, Arm in Arm mit einer Dame spazieren gehen, ist barbarisch. Die Frauen sind wenig geachtet. Ein neugeborener Knabe wird in Seide eingehüllt, ein Mädchen in Lumpen. Ist statt des ererbten Knaben ein Mädchen zur Welt gekommen, so sagt der Chinese: Alle 10 000 Unglücke sind über mich gekommen. Man verlobt die Mädchen, wenn sie 8 bis 14 Tage alt sind und diese Verlobung ist für alle Zeiten rechtskräftig. Redner empfiehlt zum Schluß die Glaubensverbreitung in China zu unterstützen und ermahnt alle, dem Franziskus-Kaverius-Verein beizutreten und ihre Kinder in den Kindheits-Verein aufnehmen zu lassen. Ersterer gibt den Missionaren das tägliche Brod und liefert die Mittel, um Krankenhäuser zu bauen; letzterer verschafft die Gelder, um die ausgelegten Kinder zu kaufen und so zu retten. Im Jahre 1886 sind durch diesen Verein 98 000 Kinder gekauft und 5—600 000 getauft worden. Katholische Ordensschwwestern gehen, mit europäischen Heilmitteln ausgerüstet von Dorf zu Dorf, treten in ein Haus, worin ein krankes Kind liegt, und wenn sie sehen, daß keine Hoffnung auf Genesung mehr ist, so suchen sie ihm die Nothilfe zu geben. — Die Versammlung folgte den Ausführungen des Redners mit großer Aufmerksamkeit und Zeichen des Beifalles.

Köln, 3. Aug. Die Kindersterblichkeit ist in Folge der heißen Witterung zur Zeit eine ganz erhebliche. Am 1. August befanden sich unter 37 Gestorbenen 25 Säuglinge im Alter von wenigen Wochen bis zu einem Jahre. Auch gestern waren wieder zahlreiche Sterbefälle von Kindern zu verzeichnen.

Die Windthorfspende hat jetzt 70 000 M. erreicht. Wer hilft mit, daß für den so dringenden Kirchenbau, der doch nicht wieder eingestellt werden darf, bald 100 000 M. zusammenkommen?

Trier, 31. Juli. Zu der mit der diesjährigen Katholikerversammlung verbundenen Kunstausstellung werden nur Aussteller aus der Rheinprovinz zugelassen werden, während frühere Ausstellungen, so die zu Münster (1885), auf „alle Länder deutscher Junge“ ausgedehnt waren. — Der Stadtrat hat 300 M. zur Beleuchtung der Porta nigra bei der demnächstigen Katholiken-Versammlung bemilligt.

Meß, 27. Juli. Heute Nacht gegen 12 Uhr begegnete eine Militärpatrouille in der Friedhofstraße zwei bayerischen Unteroffizierern, welche auf Anruf, der eine links, der andere rechts, die Flucht ergriffen. Die Patrouille setzte dem Einen, welcher der Mosef zu entlaufen war, nach und gab Feuer; mit einem „Ach Gott“ stürzte der Unteroffizier in die Mosef und war verwundet. Die Leiche ist, wie die Frankf. Ztg. mittheilt, bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Statt einer Erbschaft von 10 000 Mark 1000 Mark Prosektkosten ist eine üble Erfahrung, welche ein Berliner Friseur machen mußte. Derselbe hatte einen 87-jährigen Herrn lange in seiner letzten Krankheit gepflegt. Dieser erwies sich dankbar. Sein ganzes Vermögen hatte er einem wohlthätigen Institut vermacht. In einem Kodizill bestimmte er jedoch 10 000 Mark für den Friseur. Als das Testament eröffnet wurde, stellte es sich heraus, daß bei dem Kodizill das Datum versehen war. Das betreffende Institut besittit deshalb die Gültigkeit. Es kam zu einem langwierigen Prozesse, welchen der Friseur verlor und aus welchem ihm noch 1000 Mark Kosten erwachsen.

Bottrop, 28. Juli. Auf eine nicht gerade angenehme Art wurden heute Morgen 2 Vergleute zur Arbeit gewedt. Das Bett, worin dieselben schliefen, war plötzlich in Brand geraten. Da das Fenster offen stand, war an Gefahr des Ersticken nicht zu denken. Als die Weiben endlich in Folge der Hitze erwachten, war das halbe Unterbett nebst Bettlade bereits verbrannt.

Dorsten, 31. Juli. Der Akerknecht Ketteler aus dem benachbarten Herost begab sich Abends mit einer mit Schrot geladenen Jagdschlinge vor das Haus, um auf Gänse zu schießen. Gleich darauf hörte man Hülferufe. Der Schuß war, als Ketteler das Gewehr schultern wollte, losgegangen und dem Unglücklichen in die Seite gedrungen. Er starb sofort. — In der Nachbargemeinde Kirchhel-

len kam ein Akerknecht, die noch geladene Flinte in der Hand, von der Jagd in das Haus seines Dienstherrn zurück. Kaum hatte er die Schwelle überschritten, als sich der Schuß entlad und das in der Küche sitzende junge blühende Dienstmädchen in den Hals traf; die Verwundung ist lebensgefährlich.

— [Auch ein armer Reisender!] Die „Arbeiterkolonie“ bringt folgendes aus der „Herberge zur Heimat“ in Zwickau: „Bei dem Maurer Beyer aus Lauer in Sachsen, der alle 4—6 Wochen als armer Reisender hier durchreist, wurden 18 Stück hundertmarktschöne, 2 Stück Hundertmarktschöne, 160 Mark in Gold und etwa 20 Mark in Silber gefunden. Dieses fast 10 000 Mark betragende Vermögen will sich der Betreffende verdient haben. Aus seinen Papieren habe ich ersehen, daß er sämtliche Naturalversorgungsstationen und Ortsgeheften mitgenommen hat. Unsere Behörde hat den Beyer denselben Abend freigelassen, indem nicht nachgewiesen war, daß er sich das Geld auf unrechtmäßige Weise verschafft habe. Ähnliches ist schon sehr häufig beobachtet worden, wenn auch noch selten in so kraffer Form, und da fragt man doch mit Recht, wie lange wird das guimärthige deutsche Volk die Brandschattungen des Stromerthums sich noch gefallen lassen? An so vielen Stellen, namentlich auf dem Lande, herrscht noch auf der einen Seite unverständiges Mitleid, auf der anderen Seite Angst vor den Stromern; daran scheitert so häufig das Bemühen der Naturalversorgungsstationen, dem Unwesen der Wanderbettelci ein Ende zu machen.“

— Ein bedauerlicher Altershümersund ist in den Sandgruben zu Scaura (Kr. Vels), wo man im vorigen Jahre schon bedauerliche Funde gehoben hatte, gemacht worden. Man entdeckte ein Männergrab und das Grab einer jungen Frau. Man fand schwere Hals- und schwere Armspangen von geschmiedetem Golde, eine große goldene Fibel von unvergleichlich schöner Arbeit, andere kleine Goldfibeln, goldene Fingerringe, Ohrringe, eine Goldmünze vom Kaiser Klaudius, ein silbernes Messer, Spielsteine u. Die Ausgrabungsstätte wird bewacht. Es ist dafür gesorgt, daß etwaige weitere Nachgrabungen nur unter kundiger Hand vorgenommen werden.

— Bei der Abendmahlspeise im Dorfe Kläthin bei Chiveheim ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Durch ein Versehen war in den Becher anstatt des Weines Flechwasser gegoffen. 25 Personen tranken davon, ohne den Gefährlichen aufmerksam zu machen. Mäßig stellte sich Erbrechen ein, man schrie: „Wir sind vergiftet.“ In der Kirche entstand allgemeines Entsetzen. Ein Arzt wurde sofort herbeigeholt, welcher konstatierte, daß alle Erkrankten wieder genesen würden.

— Aus Obereschleben. Wie die Königsch. Ztg. erfährt, ist der Menschenverlust in Folge der Kesselplosion auf der Friedenshütte bedeutender, als bisher angenommen wurde. Es sind 13 Personen todt, 13 schwer verletzt, leichter verletzt 43 Personen.

— Auch in der Feldmark Wahlitzsch, Kreis Torgau, ist der Kartoffelkäfer aufgetreten. Der gefährliche Gast ist zwar noch nicht verlitgt, doch ist eine weitere Verbreitung von dem eigentlichen Heerde aus vollständig ausgeschlossen.

— Der Kurort Scaffow in Galizien ist durch eine Feuersbrunst heimgesucht, bei welcher auch 15 Menschen umgekommen sind. 170 Besitzungen mit 400 Gebäuden sind niedergebrannt, 2000 Menschen sind obdachlos. — In Gorodena, ebenfalls in Galizien, ist die Hälfte der den Marktplatz umgebenden Häuser niedergebrannt.

Warschau, 2. Aug. Die russische Regierung verweigerte allen ehemaligen preussischen Militärpersonen das Bürgerrecht.

— Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in der Ziegelei Tournoye bei Dienne. Ein Ziegelofen stürzte zusammen und begrub 7 Arbeiter unter seinen Trümmern. Alle sieben wurden als verfohlte Leichname hervorgezogen. 6 von ihnen waren Familienväter und hinterließen etwa 20 Kinder im zarten Alter.

— In der Salzstadt in Nordamerika ist das zeitige Oberhaupt der Mormonen, John Taylor, gestorben. Damit ist dem Kampfe zwischen den Vereinigten Staaten und dem Mormonenthum der fanatischste Vorkämpfer der „Kirche der Heiligen“ entrückt.

— „Die alten Deutschen tranken immer noch Eins.“ In St. Louis wird gegenwärtig das Geseß, welches den Ausfuhr von berauschenden Getränken am Sonntag verbietet, sehr streng durchgeführt. Die dortigen Wirthe wollen sich diese

Strenge mit dem Hinweis darauf, daß Bier kein berauschendes Getränk sei, nicht gefallen lassen. Kürzlich stand ein Wirth, welcher der Uebertretung des in Rede stehenden Gesetzes angeklagt war, vor Gericht. Die Vertheidigung hatte mehrere Zeugen vorgeladen, um darzuthun, daß Bier nicht berausche, darunter einige Brauereiche und einen Musikanten. Erstere sagten edlich aus, daß der Genuß von hundert oder mehr Glas des St. Louiser Bieres hintereinander nicht die geringste Wirkung auf ihren Kopf und Magen ausübe. Der Musikant beschwor, daß er, ohne an seiner geistigen oder körperlichen Verfassung irgend welchen Schaden zu leiden, an einem Abend (der allerdings ziemlich bis zum Morgen dauern dürfte) allein ein Fäßchen des edlen Gerstenjaßes zu sich nehmen könne, damit eine treffliche Illustration zu dem Liede: „Eine Musikanten-Kegle, die ist als wie ein Loch“ gebend. Der Richter war über diese erstaunliche Leistungsfähigkeit der an die alten Germanen des Tacitus erinnernden Zeugen derartig verblüfft, daß er erklärte — sich selbst von der Wirkung des Bieres überzeugen zu müssen, um im Stande zu sein, eine Entscheidung abgeben zu können.

Humoristisches.

— [Entweder — oder.] Frau: „Du, Alter, ich weiß gar nicht, was mit dem Epp los ist; den ganzen Tag sitzt er hinterm Stall und ist in sich vertieft!“ — Mann: „Ja, das kommt mir auch bedenklich vor. Entweder kriegt er die Mägen oder er wird Dichter!“

— [Aus der Kinderstube.] Mutter mit ihrem kleinen Töchterchen von der Beeridigung des Großvaters kommend: „Mama, hier liegt noch Großpapa's Brille, nun ist der Großpapa ohne Brille in den Himmel gegangen, und Du weißt ja, daß er da gar nichts erkennt!“

— [Vor Gericht.] Richter: „Hatte das Schaf, das Ihnen gestohlen ist, vielleicht einen Schnitt, ein Loch oder sonst ein Zeichen an den Ohren?“ — Kläger: „Nein, es hat weiter keine Zeichen an den Ohren, als zwei schwarze Hinterfüße.“

— [Beim Photographen.] Ältere Dame vor der photographischen Aufnahme: „Bitte, Herr Photograph, nur nicht gar zu ähnlich.“

Literarisches.

Nr. 252 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 Mark) enthält:

Wochenspruch:

Frag' nicht erst lang: Was gibt die Welt dazu? Was Du als recht erkannt, entschlossen thu! Willst in die Menge Du ängstlich stehlen, Wirt Du wohl schwerlich was Recht's erzielen.

Zum Bolsterabend. Die deutsche Frau. Die Gänge matten, Seebäder, II. Spiele im Freien, II. Haushaltung in der Wincholla, II. Epigen-Industrie, Wäschentheim, Altersversorgung für Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen, Hornhaut der Fußsohlen, Gebrungene Lippen, Haarwuchs, Künstliche Trommelfelle, Spedgelschulst, Bandwurm, Gelenkneumatismus, Chronischer Schuppen, Anschwellung am Bein, Grüne Fleden vor den Augen, Epilepsie, Naturheilkunde, Verstopfen, Schlofen bei offenem Fenster, Eisen-Vitriol als Düngemittel, Die Körberübe, Herstellung und Unterhaltung eines Aquariums, Gartenbüsche, Trübschopf, Sinnprüche, Heidekräuter, Blumenkörbechen oder Schale, Mittel gegen Fliegen, Fingerringe Citronen- und Apfelsinenschalen zu verwerthen, Johannusbrotzel, Gießtischen, Beifuß, Schädelkirschen, Gebürtis Gemüthe, Fränkischer Küchengettel, Preisräthel, Fernsprecher, Echo, Briefkasten der Schriftleitung, Anzeigen.

Preisfrage dieser Woche. Wir haben hier viel junge Tauben, die auf dem Mittagsstisch Verwendung finden müssen. Wie bringe ich in die Zubereitung Abwechslung, damit meine Tischgesellschaft sich die Tauben nicht überdrüssig ist? Bisher habe ich sie immer gebraten. — Die beste Antwort auf diese Frage wird mit einem Preise von 30 M. gekront.

Die notariell beglaubigte Auflage dieser wirklich empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenchrift beträgt 100,000. Probenummern verwendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden kostenlos.

Frucht-Preise.

Meß, 3. Aug.		Köln, 3. Aug.	
pr. 100 Stilo M.		pr. 100 Stilo M.	
Weizen, 1. Cu.	18.00	Weizen	17.00—17.25
do. 2. „	17.40	Roggen	13.75—14.00
Landroggen 1. Cu.	12.80	Gerste	00.00—00.00
do. 2. „	12.00	Hafcr	00.00—00.00
Abel	20.50	Zülpich, 2. Aug.	
Wintergerste	—	pr. 100 Stilo M.	
Hafcr	11.20	Weizen	17.50—18.00
Rüblamen	—	Roggen	13.50—13.70
Rapsfamen	22.00—00.00	Hafcr	10.00—10.80
Kartoffeln	7.00	Gerste	00.00—00.00
Sen pr. 500 Ko.	36.00	Euskirchen, 2. Aug.	
Stroh pr. 500 Stilo	25.00	pr. 100 Stilo M.	
Rüßel 100 Stilo	49.00	Weizen	17.00—18.00
do. sahweise	50.50	Roggen	12.50—13.50
Preßsack 1000 K.	106.00	Hafcr	11.00—12.00
Stelen 50 Stilo	4.40	Gerste	14.00—14.50

Bekanntmachung.

Der Etat für die kirchliche Vermögens-Verwaltung der hiesigen Kirchen-Gemeinde für das Rechnungsjahr 1887/88 liegt während zwei Wochen — vom 31. Juli bis 13. August c. — in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Gemeinde-Mitglieder offen.

Mechnich, den 29. Juli 1887.
Der Vorsitzende
des Kirchenvorstandes,
Schüller.

Die Pächter der Grundstücke der Kirche und Vikarie werden zur Zahlung der mit 1. Juni c. verfallenen ersten Pachtbälte hiermit aufgefordert.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch d. 10. Aug. 1887, werden zu Vergrath verschiedene Parzellen Korn, Hafer, Gras und Weizen, gelegen in der Gemeinde Soh n, gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Mechnich. **Kaufmann,**
Gerichtsvollzieher.

Haus-Verkauf.

Am Mittwoch d. 10. Aug. 1887, Vormittags 11 Uhr, soll ein zu Mechnich an der Heerstraße gelegenes Wohnhaus des Peter Weiß, im Sitzungssaale des königlichen Amtsgerichts öffentlich versteigert werden.

Steuer-Empfang der Perceptur Call im Monat Aug.:

Eick und Gehr Dienstag den 9. Bleibur und Edeben Mittwoch d. 10. Bussen und Holzheim Freitag d. 12. Weyer Samstag den 13.

Erkrankung

heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. Frau M. C. in Kalisch (Rußland) schreibt kürzlich: „Ich will Ihnen mit Freuden mittheilen, daß der junge Mensch von seinem Leiden erlöst ist und sage Ihnen herzlichsten Dank.“ Nähere Auskunft und das Mittel selbst erhält man von **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in Dresden 10.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leben in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesen Broschüren ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte beigegeben worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranter veräumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Anlehnung des Buches erwachen dem Besteller **heinerlei Kosten.**

Schleuderhonig per 70 „
Zafelhonig „ 60 „
täglich frisch bei
Joh. Kollitor in Breitenbenden.

DRESCH

— Maschinen „Breit-Drescher“ für Göpel- u. Dampftrieb, Schlagelsten u. Stiften-Dreschmaschinen neuester Construction. Göpelwerke mit Schutzvorrichtung gegen Unfälle. Lokomobilen, Häcksel-Maschinen, eiserne Tiefcultivator- u. Wendepflüge. Pressen für Obst- und Beerenwein, Dr. Ryders Patent-Dörrapparate für Obst und Gemüse.
Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. franco.
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Eisen- giesserei & Dampfhammerw. **Frankfurt a. M.**

R. Goeser, Photograph, Mechnich,

empfeilt sich in photographischen Aufnahmen aller Art, als: Einzelportraits, Gruppen, Landschaften, Reproduktionen von anderen, selbst sehr verblühten Bildern, in allen vorkommenden Größen und feinsten Ausführung bei sehr mäßigen Preisen. — Für gute, schöne Bilder leiste Garantie.
Familiengruppenbilder nach Uebereinkunft auf **Abzahlungs-** zahlungen.
Mechnich, im Juli 1887. **R. Goeser, Photograph.**

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter. Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.
Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift“ Nr. 40. 1885.)
500 Gr. Bäche, Verkauf Mk. 2.50
250 „ „ „ 1.30
Probe-Bäche „ 0.50
Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerek, Köln.
Vorräthig in allen Apotheken.

Den löbl. kath. Kirchen-Vorständen

empfehle zur Aufstellung der Wählerlisten und demnächstigen Erzh-Wahlen der Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter nachstehende Formulare:
Wählerlisten für die Wahl der Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter, auch zum Zwecke für die vorgängige Ermittlung der Wahlberechtigten (die Titelbogen zu 30, die Einlagebogen zu 60 Namen eingerichtet) a Stück 15 Pf.
Protokolle der Wahlen der Kirchenvorsteher „ 20 „
Gegenliste dazu [halbe Bogen] „ 10 „
Listen der abgegebenen Stimmen „ 20 „
Protokolle der Wahlen der Gemeindevertreter „ 20 „
Gegenliste dazu [halbe Bogen] „ 10 „
Listen der abgegebenen Stimmen „ 20 „
Alle Formulare sind auf gutem starken Conceptpapier gedruckt und entsprechen genau den gesetzlichen Vorschriften. — Nach Auswärts franco-Zusendung.
Mechnich. P. J. Kerp, Buchdruckerei.

Medicinal-Tokayer

vom Weinbergbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei Tokay garantiert rein, von den grössten Autoritäten analysirt und als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen
Chr. Goergen, Mechnich, **Jacob Ley,** Holzheim.



Birkenbalsam Seife
Diese einzige Seife, welche alle Haut- unersetzlich halten, ist ein blendend weisses Teint erzeugt.
Bergmann & Co. in Dresden.
Preis a Stück 30 und 50 Pfg. bei **Chr. Goergen.**

Die gelesefene Gartenseifschrift — Auflage 26000! — ist der **praktische Ratgeber in Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mk. Probenummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei **Tromitzsch & Sohn** in Frankfurt a. d. O.
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Ein Generalfehler in der Obstkultur. Eine Liebesgeschichte für den Praktischen (Ill.). — Anlage und Anordnung eines Gemüses- und Obigartens (illustriert). — Die Baum- schule (illustriert). — Die neue amerikanische Winterreife (Upland Cross). — Weintrauben ausbeeren (illustriert). — Wein Mobil- beer. — Großblumige Stiefmütterchen (Ill.). — Ein Wendepunkt in der Bienenzucht. — Kleinere Mittheilungen (illustriert). — Brief- kasten. — Nachlese (illustriert).

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.
Niederlage bei **Chr. Goergen.**
Von „Sterne und Blumen“ liegt heute Nr. 31 bei.

3 schöne Zimmer zu vermieten.
Joh. Cv. Voigt, Dorfstraße.



Knappen-Harmonie-Verein.

CONCERT

für die Ehrenmitglieder
am **Sonntag den 7. August**
Nachmittags 4 1/2 Uhr
— im **Hôtel Schwarz.** —
Zutritt gegen Vorzeigung der Jahres- karten pro 1887/88.
Auswärtige Nicht-Mitglieder können eingeführt werden.

Dankagung.

Allen Denen, welche unserm lieben Verstorbenen, dem Herrn

Heinrich Bürger

das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte gegeben haben, sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Mechnich, Wiesbaden, 1. August 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verein der h. Elisabeth.

Montag den 8., 6 Uhr
h. Messe
für das verstorbene Mitglied
Marg. Maroldt,
geb. Effenberger.

Auf meinen Wunsch von den Funktionen eines Knappschaftsarztes entbunden, theile mit, daß ich meine Praxis hier weiter ausübe.

Dr. Hillebrand.

Die Marianische Prozession von Commern

fährt in Begleitung eines Geistlichen am **15. August**, Morgens 1/4 vor 7 Uhr, von **Station Mechnich** mittels Extrazuges nach **Revelaer** und Tags darauf retour, und zwar so früh, daß die Eiserler Pilger den Nachmittagszug 5 Uhr 18 Minuten benutzen können oder bei etwaiger Verspätung die Pilger mittels des Extrazuges bis Call befördert werden.

Billets werden an den Stationen Mechnich, Saßvey, Eusfirchen zu ermäßigten Preisen verabreicht.
Der Präsekt:
Balth. Fesler.

Jeden Freitag frischen **Schellfisch** in **Eis**, neuen **Lagerdan** und frisch ge- weichten **Stodfish** empfiehlt
Chr. Goergen.

Ein schöner doppelter **Alexander** oder **Rosenlörcher**, schön blühend, zu verkaufen bei **Lamberg, Bahnhofstr.**

Schreinergejellen gesucht. **A. Haag,** Klosterstraße, **Eusfirchen.**